Tafelfreuden zeigt die erste Farbdarstellung in der Esther-Rolle: Auffällig ist, dass die Figuren nach der Habsburger Mode des 18. Jahrhunderts gekleidet sind.

Das pralle Leben sollen die Illustrationen der Esther-Geschichte abbilden, die zum fröhlichen Purim-Fest gelesen wird.

Der König hoch zu Ross. Auch er und sein Diener sind nach dem höfischen Stil des 18. Jahrhunderts gekleidet.

Schatz des Judentums von 1746 neu aufgelegt

Eine sensationelle Faksimile-Ausgabe der Esther-Rolle von 1746 war jetzt in der Jüdischen Gemeinde zu sehen. Das Lesen der Esther-Geschichte gehört zu den Pflichten der Juden zum Purimfest. In limitierter Auflage ist die Rolle zu erstehen.

VON MOJO MENDIOLA (TEXT)
UND THOMAS LAMMERTZ (FOTOS)

Der schmuckvoll geschriebene Text wird von vielfarbigen Bildbändern gesäumt, die handelnden Personen sind neben den Texten schwarz-weiß dargestellt. Auch die Tierzeichnungen sind höchst detailreich.

6,42 Meter lang ist die Rolle, die in einem lederbezogenen Hohlzylinder steckt.

Heute wird das jüdische Purim-Fest gefeiert. Eine glanzvolle Einstimmung darauf gab es auf Einladung der Jüdischen Gemeinde und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit im Jüdischen Gemeindezentrum Wiedstraße: die Präsentation einer sensationellen Faksimile-Ausgabe der historischen Esther-Rolle von 1746, deren Original in Hannover aufbewahrt wird. Professor Wiesemann hielt dazu einen spannenden Vortrag, reich gespickt mit kunsthistorischen Delikatessen.

Die Geschichte spielt im fünften vorchristlichen Jahrhundert, als ein Teil des jüdischen Volkes in der persischen Diaspora lebte: Die kluge Esther – so erzählt das Alte Testament – war die Ehefrau des Königs Ahasveros geworden. Doch Haman, sein höchster Minister, beschloss, sämtliche Juden in Ahasveros' Reich an einem bestimmten Tag ermorden zu lassen. Auf welchem Wege genau es Königin Esther gemeinsam mit ihrem Adoptivvater Mordechai gelang, diese Pläne zu durchkreuzen und ihr Volk zu retten, wird in verschiedenen Überlieferungen unterschiedlich erzählt. Doch feiern die Juden am 14. Tag des zwölften jüdischen Kalendermonats Adar ihre Rettung durch Esther mit dem Purimfest. Dann gibt es so etwas wie einen jüdischen Karneval: Bunte Kostüme und Umzüge, humorige Possenspiele und kulinarische Freuden bestimmen das Fest.

Aber zu Purim gehören auch Pflichten, zum Beispiel, die Geschichte der Esther zu verlesen oder zu hören. Also wird weltweit in den Synagogen aus der Schriftrolle Esther rezitiert, die auf Hebräisch Megillah Esther heißt. In der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek zu Hannover schlummerte Jahrhunderte lang ein besonderes Exemplar, das aber nicht für den Gebrauch in Synagogen bestimmt war. Dort nämlich werden keine Schriftrollen mit dekorativen Elementen benutzt. Die prächtige Bildausstattung der „Hannover-Rolle" verweist eindeutig auf einen anderen Zweck. Möglicherweise haben Juden in Wien die Rolle in Auftrag gegeben, um sie Kaiserin Maria Theresia zu schenken. Die Monarchin hatte 1744 alle Juden aus Prag verbannt und sollte mit dem Präsent möglicherweise milde gestimmt werden. Wie und wann die außergewöhnlich lange Rolle stattdessen in die damalige Königliche Bibliothek Hannover gelangt sein könnte, ist bis heute ungeklärt. Nachdem sie seitdem unbeachtet im Depot gelegen hatte, wurde sie im Jahr 2009 – frisch restauriert – erstmals öffentlich gezeigt in der Ausstellung „Bookmarks" in der Kerstnergesellschaft Hannover.

Dort wurde Petra Lamers-Schütze, Krefelder Kunsthistorikerin und frühere Partnerin der Galerie Heidefeld, aufmerksam und informierte Benedikt Taschen. Der Kölner, Jahrgang 1961, ist einer der weltweit führenden Kunstbuchverleger. Am bekanntesten wurden seine monumentalen Fotobände zu Helmut Newton und Muhammad Ali.

Er beauftragte den Historiker und Germanisten Professor Falk Wiesemann, sich mit dem Prachtstück zu beschäftigen, das neben der reichen Bebilderung eine zusätzliche Besonderheit aufweist: Der Text ist nicht in hebräischer, sondern in deutscher Sprache. Wiesemann lehrte von 1979 bis 2009 an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und betrieb deutsch-jüdische Geschichte sowie jüdische Buchgeschichte als Forschungsschwerpunkte. Man nannte ihn auch schon den „Indiana Jones der jüdischen Buchgeschichte". Auf abenteuerlichen Pfaden, die ihn nach Wien, Amsterdam und bis Cincinnati führten, gelang ihm mittels stilistischer Vergleiche mit anderen historischen Quellen eine spannende Entdeckung: Der jüdische Kalligraph und Buchgestalter Wolf Leib Katz Poppers aus Hildesheim dürfte der Schöpfer dieser einmaligen Megillah gewesen sein. Inzwischen konnte Wiesemann dem zuvor nur für ein Gebetbuch bekannten Meister der Mährischen Schule eine Reihe bemerkenswerter Werke zuordnen.

Taschen hatte unterdessen beschlossen, eine limitierte Faksimile-Ausgabe dieses Kunstschatzes zu produzieren und sich erstmals an die Herausforderung einer benutzbaren Schriftrolle zu wagen, nachdem diese Buchform bereits vor 1500 Jahren vom Markt verdrängt worden war – außer eben bei den heiligen Büchern der Juden.

Nach langwierigen Versuchen mit diversen Modellen, Materialien und Verfahren ist ein bibliophiles Ausnahmestück von atemberaubender Schönheit entstanden. Am oberen und unteren Rand laufen Bildstreifen entlang mit in Schwarz gezeichneten floralen Mustern und 109 Tierbildern. Dazwischen finden sich Bildkartuschen in leuchtenden Farben mit Szenen aus der Geschichte sowie zwischen die Textkolumnen gesetzte große Ganzkörperzeichnungen der handelnden Personen – insgesamt noch einmal 110 Darstellungen. Besonders bemerkenswert ist dabei der Umstand, dass die biblischen Figuren alle in der habsburgischen Mode des 18. Jahrhunderts gekleidet sind und recht viel Bewegung zeigen, das pralle Leben sozusagen.

Die Fachleute vermuten, dass Poppers mit dem Opus vielleicht nicht nur ein wertvolles Geschenk, sondern auch einen Brückenschlag zwischen deutschsprachig-christlicher und hebräisch-jüdischer Kultur schaffen wollte.

Die 6,42 Meter lange und 33,5 Zentimeter breite Rolle steckt ausziehbar in einem lederbezogenen Hohlzylinder, der wiederum in einer handgearbeiteten Holzschatulle mit Walnuss-Furnier aufbewahrt wird. Begleitet wird das bis ins Detail originalgetreue Faksimile von einem 194 Seiten-Band, in dem Falk Wiesemann das Abenteuer seiner Erforschung dokumentiert und die herausgehobene Stellung der Megillah in der jüdischen Kunst darlegt – auf Deutsch, Englisch, Französisch und Hebräisch.

ESTHER-ROLLE

Rolle im Holzfurnier. FOTO: TASCHEN

Heute: „Esther" in szenischer Lesung

Faksimile Weil das Original aus dem Jahr 1746 stammt, ist eine limitierte Faksimile-Auflage von 1746 Exemplaren erschienen.
Preis: 500 Euro, zu erstehen über die Galerie Heidefeld, Ostwall 100.
Lesung In der Pfarrkirche St. Dionysius beginnt heute um 19 Uhr eine Lesung aus dem Buch Esther. Musikalisch begleitet wird die szenische Lesung von Armin J. Raether auf der Gitarre.